

Predigt zu Matthäus 7,12-20¹

„Haus der Begegnung“ in Haarbrücken

17. November 2021

18.00 Uhr

Predigtreihe III – Buß- und Betttag

Pfarrerin Nadine Schneider

I.

Der Predigttext für den Buß- und Betttag steht im Evangelium des Matthäus im 7. Kapitel:

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten. Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

- Soweit die Worte aus dem Evangelium des Matthäus.

II.

Liebe Gemeinde,

der Weg auf diesem Bild wird sehr eng. Selbst beim Betrachten des Bildes wird es mir ganz anders zumute.

Eine sehr schmale und sehr steile Treppe führt nach oben. Sie ist zwischen zwei Felswänden eingebettet. Die Felswände ragen viele Meter in die Höhe. Dunkel ist es und kalt.

Ich kann mir vorstellen, wie klamm die Felswände sind. Die Luft ist feucht und legt sich unangenehm um einen. Es ist beklemmend. Das Licht fällt nur schwach nach unten.

¹ Zur Hilfenahme von: Rainer Stuhlmann, Der lange Weg der Umkehr, in: Göttinger Predigtmeditationen, 75. Jahrgang, 3. Vierteljahresheft 2021, 555-563.

Ängste steigen in einem hoch: Was ist, wenn man steckenbleibt? Oder hinfällt? Was ist, wenn man strauchelt und nicht mehr weiter gehen kann?

Vielleicht schließt man die Augen und atmet ein paar Mal tief durch. Aber im Grunde weiß man, dass es nur hilft, wenn man stetig einen Fuß vor den anderen setzt und eine Stufe nach der anderen nach oben steigt.

In solchen Momenten fange ich an, Geschichten zu erzählen oder vor mich hinzusummen. Einzig aus dem Grund, um mich zu beruhigen, um mir Mut zu machen und mich darin zu vergewissern, dass ich nicht alleine bin.

Und insgeheim frage ich mich, warum ich eigentlich so töricht war, genau diesen Weg zu wählen? Ich hätte doch auch unten bleiben oder außen herum laufen können oder wäre am besten gar nicht erst zu diesem Ausflug aufgebrochen. Aber nein, es musste genau dieser Weg sein.

III.

Diese Gedanken kommen mir, wenn ich mir das Bild genauer ansehe.

Und gleichzeitig höre ich die Worte Jesu: „Geht hinein durch die enge Pforte. ... Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Mt 7,13a.14)

Mut machen dieses Bild und diese Worte nicht. Aber genau das sollen sie sein: Mutmacher. Worte, die Hoffnung schenken und die darin vergewissern, dass Gott uns führt.

Vor allem heute – am Buß- und Bettag.

Heute ist ein Tag, der uns dazu ermutigen soll, das Leben zu bedenken – vielleicht auch es neu zu justieren – und uns im Vertrauen zu stärken, dass Gott da ist und uns vergibt – uns immer wieder einen Neuanfang schenkt.

Mit diesen Gedanken betrachte ich noch einmal das Bild. Lasse es auf mich wirken. – *Stille*

Ja, da verändert sich etwas in mir. Die Worte Jesu, die der Evangelist Matthäus aufgeschrieben hat, sind wirklich Mutmacher.

Wir finden sie in der Bergpredigt, in der Jesus die Gesetze der Tora auslegt und sie gleichzeitig ganz verständlich in diesen Worten zusammenfasst:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (Mt 7,12a)

Es ist die Goldene Regel. Sie hört sich einfach an und ist dennoch eine Herausforderung.

Das wird mir bewusst, wenn ich die Worte über den schmalen Weg lese, den nur wenige finden und der zum Leben führt.

IV.

Wenn ich darüber nachdenke, frage ich mich: Wie sollen die Worte Jesu Mutmacher sein, wenn ich womöglich nicht zu den Wenigen gehöre, die den schmalen Weg gehen?

Doch ich werde von Jesus an die Hand genommen und ich erkenne: Es beginnt immer mit dem Empfangen. Ich bekomme etwas. Ich bekomme zuerst die Gnade von Gott. Er schenkt sie mir – voraussetzungslos und bedingungslos.

Aber dieses Geschenk bleibt eben nicht folgenlos. Es zieht Konsequenzen nach sich, die Jesus ganz klar in der Goldenen Regel benennt: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (Mt 7,12a)

Nach dem Empfangen der Gnade Gottes folgt das Tun der Menschen. Die Menschen fragen daher nach dem Willen Gottes. Was will Gott, dass ich tue? Und wie erkenne ich, was gut ist? Es ist ein ständiger Prozess des Fragens und des Prüfens, des Suchens und des Findens.

Damit beginnt das Tun der Buße. Damit beginnt der Weg der Umkehr.

V.

Bevor ich in blinden Aktionismus ver falle, lädt mich Jesus mit der Goldenen Regel dazu ein, innezuhalten. Er zeigt mir, dass ich die Gnade Gottes bereits empfangen habe. Aus ihr heraus soll ich handeln.

Aber er fragt mich auch nach meinem Willen. Er fragt danach, was ich will.

Er unterbricht mich und lädt mich dazu ein, meine Denkweise zu ändern: Ich schaue nicht zuerst auf meinen Mitmenschen, sondern auf mich. Ich frage mich: Wo liegen meine Kräfte? Wie fühle ich mich? Was kann ich heute überhaupt anderen geben? Oder brauche ich heute vielleicht die Liebe und Fürsorge der Menschen um mich herum?

Nur, wenn ich mich in meinem ganzen Sein wahrnehmen kann, kann ich entdecken, wo meine Gaben und Fähigkeiten liegen. Ich lerne meine Grenzen und Schwächen kennen. Ich ergründe meine Geschichte und entdecke Gottes Geschichte mit mir.

Wenn ich mir meiner Selbst bewusst bin, kann ich reife und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen. Ich kann Beziehungen eingehen, die mein Gegenüber wertschätzen und respektieren. Ich kann die Interessen und Wertorientierungen anderer wahrnehmen, sie tolerieren und in einen fairen Diskurs miteinander bringen.

Bereits jetzt merke ich: Je mehr ich mir meiner Selbst und meinem Willen bewusst bin, umso mehr kann ich meine Mitmenschen wahrnehmen, mich für sie einsetzen und für sie da sein.

Langsam erkenne ich: Wenn ich den Willen Gottes tun möchte, sehe ich meinen Mitmenschen und frage mich, was ich ihm Gutes tun kann. Diese Frage kann ich mir nur beantworten, wenn ich weiß, was mein Willen ist.

Die Goldene Regel ermutigt uns, zu lernen. Es ist kein stures Auswendiglernen. Das Lernen der Goldenen Regel ist ein Fragen und ein Suchen. Es ist ein In-Bewegung-Sein, das einem schließlich suchen und finden lässt, was zu tun ist.

VI.

Mit der Goldenen Regel lädt Jesus uns ein, uns in Bewegung setzen zu lassen und zu suchen.

Wer sucht, verlässt irgendwann die gewohnten Wege. Am Anfang noch etwas zögerlich. Aber je länger er sucht, um so weiter entfernt er sich, weil er hofft, auf unbekanntem Gebiet die Antwort auf seine Fragen zu finden.

Darum ermutigt Jesus, den schmalen Weg zu gehen. Es ist der Weg des Suchens, des Vorsichtig-Herantastens, des Probierens. Aber es ist auch der Weg des In-die-Irre-Gehens, des Scheiterns, der falschen Entscheidungen.

Solange man sich auf diesem schmalen Weg des Suchens befindet, verfolgt man sein Ziel. Man kommt unweigerlich dort an. Auch wenn man mit Rückschlägen und bitteren Enttäuschungen zu rechnen hat.

Man erkennt schließlich, dass einem dabei nicht viele Menschen begleiten werden. Denn wer in seinem Leben fragt und sucht, stellt sich den Widrigkeiten des Lebens. Er folgt nicht, den lauten und verführerischen Stimmen der Massen, sondern er macht sich eigene Gedanken und trifft eigene Entscheidungen.

Ja, manchmal folgt man dann doch dem gut ausgebauten und einfachen Weg, weil es einfach so schön und leicht ist, ihn zu gehen. Aber man entdeckt bald: Es ist der schmale, der enge Weg, der das Leben spannend hält, der es antreibt und der einem Lust auf mehr macht. Fragen erschließen Antworten, die neue Fragen aufwerfen. Es ist ein ständiges In-Bewegung-Sein, ein immer neues Kennenlernen, ein stetes Staunen.

VI.

Doch dieser Weg fordert viel von einem.

Denn er verweist einen immer wieder auf sich selbst. Man selbst ist der Handelnde, der Fragende, der Suchende.

Darum wird man von Jesus in der Goldenen Regel dazu ermutigt, offen und ehrlich zu sich selbst zu sein. Das kann schwer sein und wird auch so manche Wunde aufreißen.

Denn Jesus möchte, dass sowohl das Innere als auch das Äußere zueinander passen. Ich kann nur offen und fürsorglich Menschen begegnen, wenn ich auch mir selbst gegenüber offen und fürsorglich bin. Die aufmunternden und hoffnungsvollen Worte und Ratschläge, die ich anderen zuspreche, soll ich mir zuerst zusprechen und danach handeln.

An diesem Punkt spüre ich, dass dieser Weg, den Jesus als schmal bezeichnet, ein für mich weiter Weg werden kann. Denn er lässt mich wachsen. Er schenkt mir die Möglichkeit – durch mein Fragen und Suchen – mich selbst wahrzunehmen und gnädig mit mir selbst zu werden. Denn schließlich habe ich die Gnade von Gott empfangen und empfangen sie immer wieder neu.

Wenn ich aus der Gnade Gottes heraus lebe und gnädig zu mir selbst bin, gebe ich sie durch mein Denken und Handeln an die Menschen weiter, die mir begegnen.

Es ist ein langer Prozess des Wachsens, der Geduld, des Immer-Wieder-Neu-Anfangens. Gott gibt uns diese Chance – immer wieder neu. Das erleben wir, wenn wir gleich miteinander unsere Schuld bekennen und wir von ihr freigesprochen werden. Das erleben wir, wenn wir gleich miteinander Abendmahl feiern.

Jesus selbst hat dafür das Bild der Pflanze verwendet: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.“ (Mt 7,18)

Wir dürfen Zeit unseres Lebens lernen, ein guter Baum zu sein. Gott ermöglicht es uns.

VII.

Wenn ich mir jetzt das Bild noch einmal ansehe, sehe ich es mit anderen Augen.

Ich sehe das gleißend helle Licht, das zwischen den Felswänden hindurchscheint. Es reicht bis zu mir und hilft mir, meine Schritte zu setzen. Es zeigt mir, wohin mich mein Weg führt.

Das ermutigt mich und macht mir Hoffnung.

Amen.